mit demselben Erfolge, obgleich manche nicht so genau zwischen grün und blau unterscheiden, wie zwischen grün und anderen Farben.

In Bezug auf die Wespen finde ich durch meine neuen Beobachtungen meine früheren bestätigt. Sie fangen ihre Arbeit am Morgen früher an als die Bienen und hören am Abend später auf; dabei arbeiten sie den ganzen Tag mit gleicher Emsigkeit. So beobachtete ich am 10. September eine Wespe, die von 7 Uhr morgens bis 7 abends ununterbrochen thätig war; sie machte in dieser Zeit nicht weniger als 94 Flüge zu dem ausgelegten Honig. Gerade wie bei Bienen kommen auch bei Wespen oft andere zu der vorgesezten Nahrung, wenn diese frei liegt, sobald man eine dazu gesetzt hat. Dagegen fand ich, als ich eine Wespe an ein Honiggefäß brachte, zum dem der Eingang nur eine enge Gummiröhre war, daß sie 3 Tage hintereinander kam, ohne eine Gefährtin mitzubringen.

In Betreff der Farben beobachtete ich, daß auch Wespen diese zu unterscheiden wissen, obgleich in geringerem Grade als Bienen.

Ueber den nächtlichen Fang von Schmetterlingen.

Unter diesem Titel giebt H. Dr. Arnold Bagenstecher in Wiesbaden in den Jahrbüchern des nassauischen Vereins für Naturkunde¹⁾ einen Bericht über seine eigenen und seiner Freunde Erfahrungen in Betreff dieser Jagdmethode. Nach Erwähnung der Jagd à la miellée, wie sie die Franzosen nennen, die wir in Nr. 1, 1875, in Erinnerung gebracht, bespricht er die Wichtigkeit des nächtlichen Fanges, der sich nicht allein auf Schmetterlinge, sondern auch auf Raupen erstreckt. Darüber berichtet bereits Dr. Höpfler in dem Artikel „über Nachtfang“ in der Wiener entomologischen Monatschrift. Schon im März, mehr aber im April, wenn an den Schlehenhecken die ersten Blüten- und Blattknospen sich zu regen beginnen, fand H. Dr. B. oftmals im Vereine mit dem genannten erfahrenen Forscher, zahlreiche Fimbria- und Comes-Raupen, welche vom Boden auf die Zweige aufwärts gestiegen waren und die frischen, zarten Knospen den auf dem Boden zahlreich grünenden Pflanzen vorzogen. An den Zweigen saßen auch zahlreiche Pictaria, einigemal sogar Cleagina, oder wurden mit den gewöhnlichen Orthosien aus den Hecken aufgeschreckt. In Würzburg, wo Berberissträucher zahlreich auf dem Glacis der die Stadt umgebenden Festungswälle wuchsen, gelang es ihnen vor Jahren, die stattlichen Raupen von Petrorrhiza in großer Zahl Abends am frischen Grün zu erbeuten, neben der zierlichen Eid. Berberata. — Von einer Reihe anderer Eulenraupen gilt dies nicht minder und

¹⁾ Auch als Separatabdruck im Buchhandel erschienen (bei Julius Niedner in Wiesbaden.)

wer über Zeit und Geduld zu verfügen hat, der kann mit Hilfe der Laterne zur Nachtzeit schöne Funde machen, so z. B. die meisten Agrotisarten (*Noctua* und *Tryphaena*, Treitschke.)

Herr Dr. Pagenstecher erzählt weiter folgendermaßen: „Die letzte Art des Nachtfanges, welche wir noch zu besprechen hätten, deren Resultate die nächste Veranlassung zu gegenwärtiger Arbeit gaben, ist die durch Aufstellen einer intensiven Lichtquelle vermittelte. Nöbfler erwähnt bereits in seiner mehrfach beregten Arbeit, wie die hellleuchtenden Gaslaternen am Rande der Stadt wie auch selbst die Signallaternen der Eisenbahnen Abends von zahlreichen Spinne- und Noctuen besucht werden. Es ist nicht schwer, am Tage noch in der Nähe solcher Laternen, insbesondere derer, welche an Parkanlagen stoßen, zahlreiche Schmetterlinge zu finden, welche an den Pfosten oder Gläsern innerhalb der Laternen, wie außerhalb ruhig sitzen geblieben sind, oder welche vielfach mit halbverbrannten Flügeln und Fühlhörnern, in der Nähe am Boden ihre Lust am Lichte büßen müssen. Die Laternen stellen somit vollständige Schmetterlingsfänger dar, welche bekanntlich in ähnlicher Weise von Schirl erfunden und von Frauenfeld beschrieben wurden, wie dies von Kolden in seinem Reiseberichte (St. ent. J. 1872. S. 377) anführt. Letzterer sah in den Tropen die Insekten in ganzen Schaaren zur Regenzeit dem Lichte zufliegen (S. 262) und konnte selbst am Glase der Lampe allerlei *Micros*, sowie Eulen und Spanner fangen (S. 261 und 310). Ebenso stellte von Kalchberg (St. ent. J. 1872, S. 407) in Palermo fast täglich, wenn nicht Mondschein es hinderte, eine Petroleumlampe auf und fing gar viele, von ihm namhaft gemachte Sachen.

Diese Art des Fanges nun ist es, über welche ich hier nebst ihren Resultaten das Nähere anführen will, da sie sehr ergiebig sowohl an Zahl der Arten als der Individuen zu sein pflegt, dabei eine sorgfältige Auswahl der Gefangenen ermöglicht, und neben den reichen Belehrungen, die sie über Erscheinungsweise und Verhalten zahlreicher und vielfach sehr seltener Schmetterlinge gibt, selbst von einem an das Zimmer gebannten Sammler ohne große Umstände auszuführen ist, vorausgesetzt, daß die Wohnung des Letzteren nur einigermaßen geeignet ist. Wir können nur wünschen, daß diese Fangmethode mit gleicher Ausdauer betrieben werden möge, wie dies von Herrn Maler Keyher hier in seinen Wohnungen im Dambachthale und in der Kapellenstraße geschah. Derselbe stellte mir die Resultate seiner über Jahre ausgedehnten Bemühungen in freundlichster Weise zur Verfügung und gestattete mir, mit ihm diese oft recht aufregende Jagd zu betreiben, wie ich auch selbst in andern um die Stadt gelegenen Landhäusern in der Lage war, die gleichen Studien zu machen.

Bevor ich indeß auf die hauptsächlich auf Herrn Reyer's Thätigkeit basirten Ergebnisse eingehe, sei es mir gestattet, eine Stelle aus einem, wie für den Entomologen, so auch für den Ornithologen und Ethnologen gleich interessanten Werke von Wallace (Der Malayische Archipel, Cap. V, S. 119) voranzuschicken, da sie gewissermaßen als Typus für diese einfache Fangmethode dienen kann und da die von dem physiologischen Verhalten der Thiere abhängigen Erscheinungen in den Tropen dieselben sind, wie bei uns. Wallace erzählt hier von seiner nächtlichen Thätigkeit im Urwalde von Borneo wie folgt:

„An einer Seite der Hütte war eine Veranda, von welcher man auf die ganze Seite des Berges hin untersehen konnte und hinauf bis zum Gipfel auf der rechten Seite auf Partien, die dicht mit Wald bedeckt waren. Die getäfelten Wände der Hütte waren geweißt und das Dach der Veranda niedrig und ebenfalls getäfelt und geweißt. Sobald es dunkelte, stellte ich meine Lampe auf einen Tisch an die Wand und setzte mich mit einem Buch in der Hand nieder, versehen mit Stednadeln, Insektenzangen, Netz und Sammelbüchsen. Manchmal kam während des ganzen Abends nur ein einziger Nachtfalter, während sie an einem andern in einem ununterbrochenen Zuge hereinströmten und mir bis nach Mitternacht mit Fangen und Aufnadeln zu schaffen machten. Sie kamen buchstäblich zu Tausenden. Diese guten Nächte waren sehr selten. Während der vier Wochen, welche ich auf dem Hügel zubrachte, kamen nur vier wirklich gute Nächte vor und diese waren stets regnerisch und die besten in hohem Maße feucht. Aber nasse Nächte waren nicht immer gute, denn eine regnerische Mondnacht brachte fast gar Nichts. Alle Hauptgruppen der Nachtschmetterlinge waren vertreten und die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Arten waren sehr groß. In guten Nächten war ich im Stande, 100 bis 250 Nachtfalter zu fangen, und es waren jedesmal die Hälfte bis zwei Drittel davon verschiedene Arten.

Einige setzten sich an die Wand, andere auf den Tisch und viele flogen auf das Dach, und ich mußte sie über die ganze Veranda hin und her jagen, ehe ich sie fangen konnte.

In 26 Nächten habe ich 1386 Nachtschmetterlinge gefangen, aber mehr als 800 davon in vier sehr nassen und dunklen Nächten gesammelt. Mein Erfolg ließ mich hoffen, daß ich bei ähnlichen Veranstaltungen auf jeder Insel eine Anzahl dieser Insekten würde erhalten können; aber seltsamer Weise war ich während der sechs folgenden Jahre nicht einmal in der Lage, Sammlungen zu machen, die sich denen von Sarawak überhaupt nur näherten. Der Grund davon liegt, wie ich sehr wohl weiß, in dem Fehlen der einen oder andern der wesentlichen Bedingungen, die sich hier alle vereinigt hatten. Manchmal war die trockne Jahreszeit das

Hinderniß; häufiger der Aufenthalt in einer Stadt oder einem Dorfe, die nicht nahe einem Urwald lagen, und in der Umgebung von andern Häusern, deren Lichter eine Gegenanziehung ausübten; häufiger noch der Aufenthalt in einem dunklen mit Palmen gedeckten Hause, mit einem hohen Dache, in dessen Schlupfwinkeln jeder Falter sich im Moment des Hereinkommens verlor. Dieses Letztere that den meisten Abbruch . . . Ich bin sicher, daß es sich sehr lohnen würde (auf einer Erforschungsreise) eine kleine hölzerne Veranda mitzunehmen oder ein verandaähnliches Zelt von weißem Segeltuch, das man bei jeder günstigen Gelegenheit aufstellen kann, um dadurch auch Lepidopteren und auch seltene Arten von Coleoptern und andere Insekten zu fangen."

Die Ergebnisse von Wallace weisen sehr deutlich auf die physiologischen Eigenthümlichkeiten der Schmetterlinge hin, welche auch wir zu beobachten Gelegenheit hatten.

(Schluß folgt.)

Amerikanische Moctuinenfalle.

The American moth-trap ist der Name eines sinnreichen Instruments, um Nachtschmetterlinge durch die Anziehungskraft des Lichtes zu fangen. Wir hoffen, daß unsern lepidopterologischen Lesern die Beschreibung desselben um so angenehmer sein wird, als wir zugleich durch den Artikel des H. Dr. Pagenstecher das Ergiebige dieser Fangmethode nachzuweisen suchen.

Fig. 1. der beigelegten Tafel zeigt den Querdurchschnitt des Apparats, Fig. 2. die Vorderseite. A B C D ist der Kasten, der diese Falle vorstellt; J F der für die Lampe K bestimmte Theil, L ein kräftiger Reflector, G H die obere Oeffnung für den Cylinder A E ist die äußere Oeffnung (nach vorn), A Z J eine Glascheibe. In die Oeffnung C F wird der in der Figur etwas vorgezogene Schiebkasten M, der durch die Glascheibe O O bedeckt ist, gebracht. Diese Glascheibe ist wiederum unabhängig von dem Schiebkasten ausziehen; sie bewegt sich im Falz. P ist eine jalousienartige Vorrichtung, um den unteren Raum dunkel zu erhalten; Q die Bänder um die einzelnen Holzstreifen zu bewegen; diese Vorrichtung ruht lose auf R. N ist ausziehen und bis Y wieder einzuschieben; es enthält eine Lage Baumwolle, die mit Chloroform getränkt wird. Die Scheibe A Z J ist viereckig, dagegen sind in Fig. 2 E S S E und A E S Z dreieckige Scheiben mit abgerundeter Spitze, wie die Figur zeigt. Alle 4 Scheiben werden so aneinander gefügt, daß nur die runde Oeffnung Z Z S S bleibt.

Um die Falle zu gebrauchen, zündet man die Lampe an, schiebt die Kasten M und N ein und zieht die Scheibe O aus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Ueber den nächtlichen Fang von Schmetterlingen 4-7](#)